
DER EINFLUSS DES FREMDEN

Die textilen Inschriften der Bamberger Kaisergewänder – ein Zwischenbericht

Tanja Kohwagner-Nikolai

Die Bamberger Kaisergewänder (Abb. 1) sind eine Objektgruppe aus sechs mittelalterlichen Gewändern, zu welcher der Reitermantel¹, die Tunika Heinrichs II. oder Kunigundes², der blaue Kunigundenmantel³, der sog. weiße Kunigundenmantel⁴ sowie der sog. Sternenmantel Heinrichs II.⁵ und das Bamberger Rationale⁶ gehören. Sie sind die ältesten erhaltenen Textilien im Kontext europäischer Herrscher und prägen als Hauptzeugnisse frühromanischer Kunst unseren Blick auf die erste Jahrtausendwende. Die Textilobjekte gelten meist seit dem Mittelalter, spätestens jedoch seit dem 18. Jahrhundert als Stiftungen Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde an ihre Bistumsgründung, wobei sich diese Annahme ausschließlich auf die schriftliche Überlieferung stützt, die erst ein Jahrhundert nach der angenommenen Übergabe, etwa 20 Jahre vor der Heiligsprechung Heinrichs II. einsetzt. So heißt es 1127 im Bamberger Schatzverzeichnis: „Tunica imperatoris cum aurifrigio et margaritis“⁷. Das bedeutet, dass man zu

¹ Reitermantel, Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-7. Da viele Fragen zu Lokalisierung und Datierung der Gewänder offen sind, wird hier und in den folgenden Anmerkungen auf weitere Angaben verzichtet, um unnötige Verwirrung zu vermeiden. Technische Angaben jeweils mit weiterführender Literatur bei: Tanja Kohwagner-Nikolai/Sibylle Ruß bzw. Sibylle Ruß, Die sogenannten Kaisermäntel, in: Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberfranken IV. Stadt Bamberg. Bd. II: Domberg, 1. Drittelband: Das Domstift, Teil 2: Ausstattung, Kreuzhofumbauung, Domschatz, hg. v. Matthias Exner, Bamberg/München 2015, S. 1828-1850.

² Sog. Tunika Heinrichs II. oder Kunigundes, Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-33.

³ Blauer Kunigundenmantel, Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-5.

⁴ Weißer Kunigundenmantel, Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-4.

⁵ Sog. Sternenmantel Heinrichs II., Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-6.

⁶ Rationale der Bamberger Bischöfe, Diözesanmuseum Bamberg, Inv.-Nr. 2728/3-34. Technische Angaben mit weiterführender Literatur bei: Tanja Kohwagner-Nikolai/Sibylle Ruß, Das Rationale der Bamberger Bischöfe, in: Die Kunstdenkmäler von Bayern (wie Anm. 1), S. 1865-1870.

⁷ Bernhard Bischoff, Mittelalterliche Schatzverzeichnisse. Erster Teil: Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 4), München 1967, S. 18.

diesem Zeitpunkt von nur einem einzigen Kaisergewand ausging. Seit der Heiligsprechung Heinrichs II. 1146 und der Kunigundes 1200 nahm die Zahl der in den Kontext des heiligen Stifterpaares gestellten Textilien bis zum 16. Jahrhundert stetig auf über zehn Gewänder zu. Dabei gilt zu bedenken, dass zu dieser Zeit weder der Sternenmantel noch das Rationale zu dieser Objektgruppe gerechnet wurden. Anders als die anderen Gewänder, die bereits im Mittelalter als wertgeschätzte Schenkungen des Kaiserpaares und somit als Reliquien galten, wurden diese beiden erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu den sog. Röcken Heinrichs II. gezählt und die Zahl der Kaisergewänder auf die heute erhaltenen sechs Gewänder festgelegt.⁸ Im Zuge der Säkularisation wurden sie 1803 nach München transferiert und im Kontext der Rangerhöhung des bayerischen Kurfürstentums zum Königreich als Erinnerungsstücke an den Aufstieg eines bayerischen Herzogs zum Kaiser interpretiert. Durch Vermittlung des Bamberger Erzbischofs kehrten sie – ganz bewusst wieder ihren Reliquiencharakter betonend – 1851 zurück nach Bamberg.⁹

Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte

Die Kaisergewänder erfuhren im Laufe der Jahrhunderte vielfältige Reparaturen und zum Teil tiefgreifende Veränderungen. Die wohl umfassendste Maßnahme fand in der Zeit zwischen Mitte des 15. und Beginn des 16. Jahrhunderts statt, als sukzessive alle Goldstickereien aus den originalen Gewändern ausgeschnitten und auf neue Seidenstoffe appliziert wurden.¹⁰ Seit dem 18. Jahrhundert wird meist unkritisch rezipiert, dass diese Übertragung gemäß der ursprünglichen Komposition des frühen 11. Jahrhunderts ohne maßgebliche Veränderungen erfolgte.¹¹ Im Gegensatz zur sehr genauen

⁸ Staatsbibliothek Bamberg, HV. Msc. 224: Johann Graff, Außführlich- und Vollständige Beschreibung aller in dem Kayserlich- und Immediaten Hohen Domstift zu Bamberg sich befindenden Heiligen Reliquien, Antiquitäten, Gold, Silber, und Anderer Kostbarkeiten, Bamberg 1736/43, p. 89-90.

⁹ Die Tunika verblieb noch als Heinrichstunika bis 1923 in München. Erst dann kehrte sie als Tauschleihgabe zurück nach Bamberg. Im 19. Jahrhundert wurden von der Tunika einige Textilfragmente von dem Sammler Franz Bock abgetrennt und an verschiedene europäische Museen übergeben. Eine Auflistung bei: Sibylle Ruß, Abgewanderte Fragmente der Tunika, in: Die Kunstdenkmäler von Bayern (wie Anm. 1), S. 1840-1841.

¹⁰ Die Erste, die sich eingehend mit den Veränderungen im Zuge der Übertragungen des Spätmittelalters in Bezug auf den sog. Sternenmantel Heinrichs II. auseinandersetzt, ist Renate Baumgärtel-Fleischmann, Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs II. und seine Inschriften, in: Epigraphik 1988. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik in Graz vom 10. bis 14. Mai 1988. Referate und Round-Table-Gespräche, hg. v. Walter Koch (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 213; Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der Inschriften des deutschen Mittelalters 2), Wien 1990, S. 105-125.

¹¹ Oft wird die Übertragung zwar erwähnt, aber die mögliche Bedeutung für das äußere Erscheinungsbild des Gewandes findet keine Berücksichtigung. Vgl. dazu z.B. Dieter Blume, Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs II., in: Dieter Blume/Mechthild Haffner/Wolfgang Metzger, Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie, 2 Bde., Berlin 2012, S. 153-157; Horst Enzensberger, Bamberg und Apulien, in: Das Bistum Bamberg in der Welt des Mittelalters. Vorträge der Ringvorlesung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Sommersemester 2007, hg. v. Christine van Eickels/Klaus van Eickels (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien;